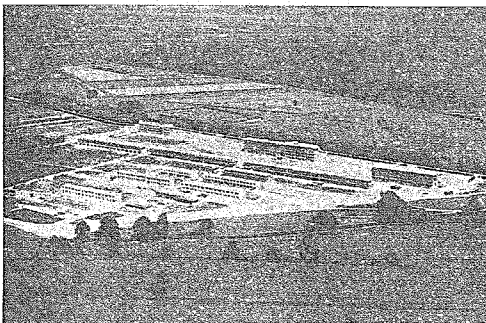


### Ausstellung Karlsruhe / Dammerstock-Siedlung Die Gebrauchswohnung

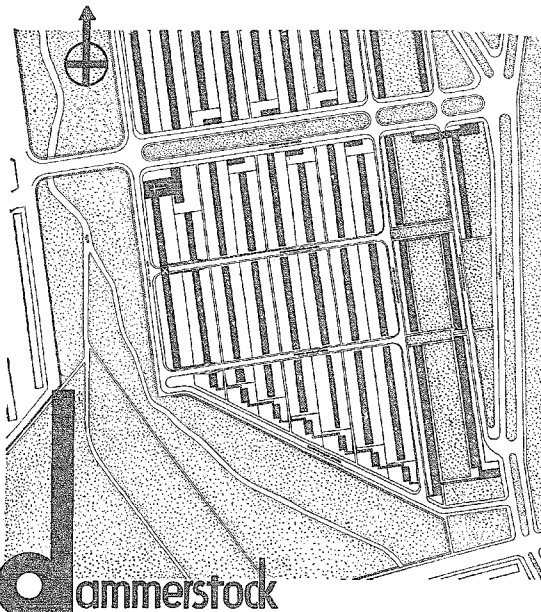
Von Dr.-Ing. Hermann Heuss

Die Idee dieser Siedlung will ein Maximum von Rationalität, d. h. es ist „der versuch unternommen, nach dem heutigen stand der bauwissenschaftbestes und vollkommenstes im sinne der gebrauchswohnung mutig zu verwirklichen.“ Die Aufgabe: „lösungen des wohnungshauses, die sich in den jahren nach dem krieg als rationell und tragfähig erwiesen haben, unter ausschaltung unerprobter einzelversuche in wohlorganisirter gemeinschaftsarbeit zu einer klaren einheit zu verschmelzen.“ Ein bestimmtes umfassendes Programm also, dessen innerer Sinn fruchtbarere keime in sich trägt als Untereinungen wie etwa der Stuttgarter Weißenhof oder die Breslauer Versuchssiedlung, die zu leicht sich in formalen Experimenten zu verlieren Gefahr liefen. Wichtig auch, weil die Geländeaufteilung ganz durch die Forderungen der Wirtschaftlichkeit diktiert wurde (das Hygienische, Lage zu Himmelsrichtungen u. dergl. versteht sich heute von selbst). Man dürfte sich also wertvolle Aufschlüsse über manche aktuelle Probleme erwarten.

Der Wettbewerb im letzten Jahr unter den Karlsruher und einer Anzahl eingeladenen Architekten hatte durch sein Ergebnis berechtigtes Aufsehen erregt. Der Zeilenbau hatte auf der ganzen Linie gestiegt, d. h. die Anschließung durch parallele Baublöcke in ungefährer Nord-Südrichtung so, daß möglichst geringe Straßenlasten auf das einzelne Grund-



Die Dammerstock-Siedlung vom Flugzeug aus.



nach vollendetem Ausbau

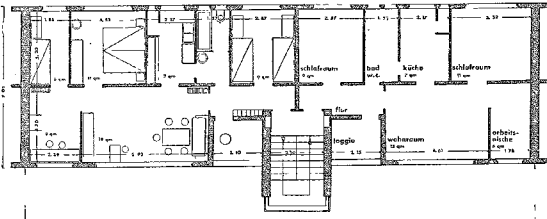
stück entfallen und die Wohnungen dem Lärm und der Gefahr der Straße entrückt werden. Vor allem hatte das mit Recht an erster Stelle ausgezeichnete Projekt von Walter Gropius-Berlin diesen Gedanken konsequent zu Ende geführt und die überzeugendste Lösung gefunden. Es wurde denn auch der tatsächlichen Ausführung im Wesentlichen zugrunde gelegt, die Einzelbearbeitung der verschiedenen Blöcke verteilte sich in großzügiger Gemeinschaftsarbeit auf zehn Architekten, die seiner Zeit bemerkenswerte Beiträge geliefert hatten. Zweifellos ein empfehlenswertes Verfahren und zugleich ein gutes Zeichen für die Zeit insofern, als man die hierfür nötige Tüchtigkeit der einheitlich disziplinierten Willensrichtung voraussetzen dürfte. Die Gesamtorbeitung blieb bei Gropius, der von Otto Riacele-Cellie unterstützt wird, bestimmte Vorschriften, flaches Dach, Fenstergrößen, Formate und Anstrich gälten allgemein verbindlich.

Zur Ausführung gelangt sind bis jetzt 228 Wohnungen, d. h. ein knappes Drittel der Gesamtanlage. Als Bauherren treten drei Bauvereinigungen auf, die Stadt Karlsruhe gibt Bauhypothek zu üblicher Verzinsung bzw. erhebliche Zinsbeihilfe auf 12 Jahre. Wie sieht nun die Wirklichkeit aus?

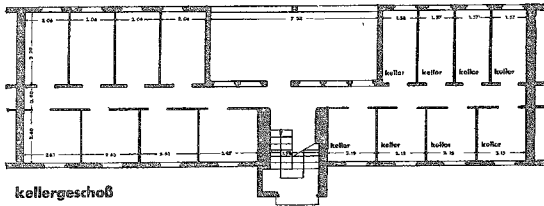
Man darf bei der Beurteilung aller Versuche nicht die sehr wesentliche Rolle des landschaftlichen Rahmens übersehen, die heitere Schwingung des Hügels in Stuttgart etwa oder die waldlichtungshafte Abgeschlossenheit in Breslau. Hier öffnet sich ringsum die



ansicht von westen



obergeschoss



kellergeschoß

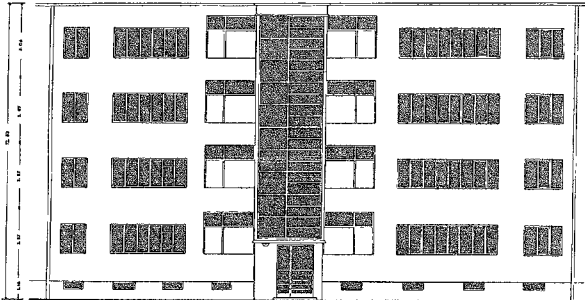
2 viergeschossige Achtfamilienhäuser. In jedem Stockwerk eine Wohnung von 3 und 4 Zimmern meist je einer Arbeitsnische, 4- bzw. 5-Bettenlyp. Genaueste Bemessung der Räume. Dominanterer Wohnraum mit Arbeitsnische. Nicht Tiefen-, sondern Breitenlage der Räume, dadurch bessere Besonnung, Belichtung und Belüftung. Tagesräume ausschließlich nach Westen, Schlafräume ausschließlich nach Osten. Stahlskelettbau.

gesegnete Weite der oberrheinischen Ebene, Baugruppen begleiten sanfte Wasserläufe, von Osten schieben sich die Vorberge des Schwarzwaldes herein. Eine alte Alleestraße führt vorbei, das Siedlungsgebiet liegt etwas erhöht über den Altbachwiesen an seiner westlichen Grenze, ohne irgend welche Beziehungen zu anderen Ansiedlungen. Es konnte also sozusagen unter freiem Himmel etwas wie eine typische, fast theoretische Lösung gesucht werden.

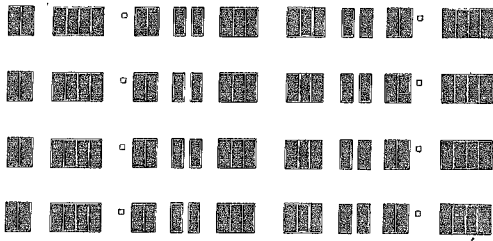
unter nicht sehr erheblich von einander abweichenden Voraussetzungen bearbeitet worden, und variieren nicht grundsätzlich in ihrem Äußeren.

Wenn bei einer zweckvoll durchkonstruierten Maschine einem Minimum an Kraftaufwand ein Maximum an Leistung zu entsprechen hat, so erfüllt der Lageplan diese Anforderung zweifellos in hohem Maß. Gegen die Verkehrsstraße der Eitlinger Allee liegen die 4-5 geschossigen Mehrfamilienhäuser stark abgerückt zurück, durch schwache Schwenkung der durchgehenden Gebäuderichtung ergibt sich eine Verzerrung des nördlichen Drittels. Jenseits einer tieferliegenden Rasenmulde strecken sich, gleichfalls viergeschossig, die Laubenganghäuser von Gropius an einer Wohnstraße hin, auf deren anderer Seite sich die Blöcke der Mehrfamilienhäuser von Rieckle, mit hohem Sockel- und zwei Wohnstockwerken, also eigentlich dreigeschossig erheben. Das dahinterliegende Gelände ganz dem Einfamilienreihenhaus als wirtschaftlichster Form des gesonderten Wohnens zugeteilt, wird durch zwei Aufschliffsstraßen in 3 Quartiere zerlegt, 7 Reihen von Baublöcken stapeln in gleichmäßigen Abständen gegen die westliche Talenke, an der die Straßen durch eine Querverbindung aufgenommen werden. Die südlichen Blöcke sind schräg angeschnitten durch die Fortsetzung dieser Talrandstraße, versetzte Querbauten schließen beiderseits die Lücken zwischen den Trakten locker ab. Zu den Einzelwohnungen gelangt man auf drei ganz schmalen Gehwegen in der Mitte jedes zweiten Zwischenraumes, die Häuser liegen völlig in Gartenland gebettet, die ziemlich nahe einander gegenüberstehenden Kopfbanden an den Straßen bleiben fensterlos.

Die einzelnen Baublöcke sind, unter den oben angezeigten Bindungen, von verschiedenen Architekten

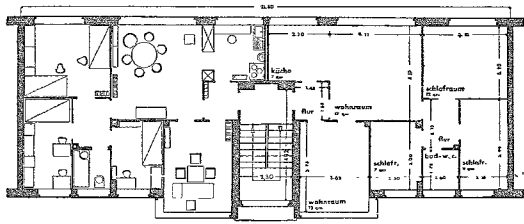


ansicht von westen

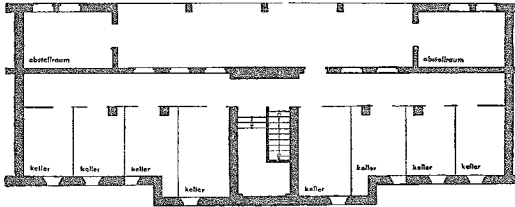


ansicht von osten

Gruppe 4



obergeschoss



untergeschoss

2 viergeschossige Achtfamilienhäuser mit je 2 Fünfzimmervohnungen in jedem Gesch. Schlaf- und Wirtschaftsraum auf das nötige beschränkt zugunsten der Wohnräume. Strenge Scheidung von Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräumen, Schlafräume und Bad nur mittelbar vom Hauptwohnraum durch zweiten Flur („Schleuse“) zugänglich im Untergesch. zur gemeinsamen Benutzung, Abstellräume für Motorräder und Kinderwagen, sowie eine Gartenhalle.

Tragende Glieder: Eisenbetonsäulen im Innern und äußere Umfassungswand.

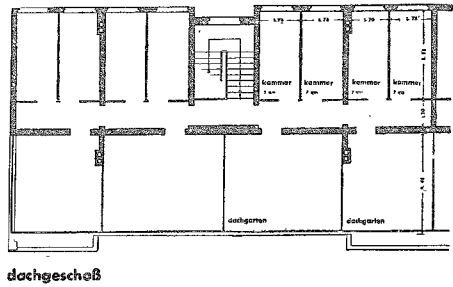
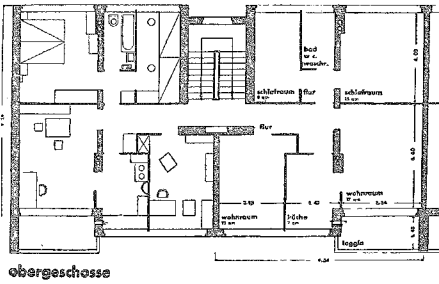
Der erste Eindruck ist stark, man spürt die verbissene Energie eines einheitlichen Gesamtwillens, man fühlt vorsichtiges Abwägen der Massen, das bei vollendeter Fertigstellung noch sinnfälliger in Erscheinung treten wird, vielfach bei den Einzelbauten klare Verteilung der Fensteröffnungen, rhythmische Belegung der Flächen durch vor- und zurücktretende Bauelemente: Balkons, Loggien, Treppenhäuser, überlegte Führung der Blickrichtung auf ferne Abschlüsse. Die völlige Dachlosigkeit wird als Form heute nicht mehr den Widerständen begegnen wie noch vor kurzer Zeit, man hat gelernt, daß technisch die waagrechte Dachdeckung völlig einwandfrei herzustellen ist mit aller nötigen Isolierung gegen Temperaturunterschiede, man wird sich auch nicht mehr an orientale Bauten erinnern fühlen, da vor allem die großen Lichtöffnungen gänzlich dem Geist und Bedürfnis des Ostens widersprechen, und man schätzt doch allmählich die erhöhte Beweglichkeit, die das Zurückführen auf kubische Massen dem Architekten gegeben hat. Die Einwendungen müssen notwendigerweise anders begründet sein und aus Wesen und Absicht der ganzen Idee hervorgehen im Sinne der Wohllichkeit in menschlich gesteigerter wie rein praktischer Hinsicht. Und hier scheint mir allerdings einerseits ein wesentlicher Irrtum des Maßstabsgefühles vorzuliegen und andererseits ein bewußtes Unterschätzen rein hauswirtschaftlicher Anforderungen, die beide in einem gewissen Verhältnis zu einander stehen.

Vielleicht hat bei der Planung die Vorstellung eines gewissen Gemeinschaftszwanges gewirkt, der für kommende Zeiten unabwendbar bleibt, mindestens haben rechnerische und hygienische Überlegungen sehr ausschließend alles beherrscht. Wahrscheinlich auch fehlte das ganz deutliche Übersetzungsvermögen des Lageplangundrisses in die Endlosigkeit unter dem Himmel, so daß die räumlichen Beziehungen und Verschiebungen, Verzerrungen in der Wirklichkeit sich anders auswirkten. Ich glaube, man kann heute schon sicher sein, daß diese Häuserfluchten, die sich bis zu 400 m Länge in völliger Gleichförmigkeit erstrecken, auf die Dauer und bei der oftmaligen Wiederholung etwas Deprimierendes, Lähmendes, möglicherweise sogar Abstoßendes bekommen müssen. Man geht in dieser Beziehung bestimmt noch zu wenig von dem schließlich unveränderlichen Bedürfnissen des Menschen aus (denen man im Grundriß vielfach doch sehr liebevoll nachspürt), vor allem der zu tief begründeten Notwendigkeit des Wechselns und der immer erneuten Anregung. Das Wenigste wäre gewesen, farbige Abstufungen zu schaffen, Kompositionen in ungleichem Maßstab, wozu gerade hier grandiose Möglichkeiten gegeben wären anstatt alles im erfindungsarmen Blütenweiß verschwimmen zu lassen. Wechsel

in den Abstandsweiten und Blockversetzungen, die den ursprünglichen Gropius'schen Plan geistvoll belebten, wurden aus Uebermaß „sachlicher“ Versteifung angegeben, sogar Drehung der Haupttrichtung hätte sich ohne Weiteres mit dem Grundgedanken vereinigen lassen. Ob nicht noch irgendwie eine Raumform ausgeprägter Natur ohne Einbuße wirtschaftlicher Ausnützung gangbar gewesen wäre, bleibt als Frage offen.

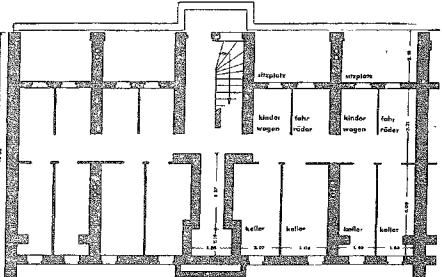
Möglich wäre aber auf alle Fälle eine stärkere Differenzierung der einzelnen Baugruppen in sich, auch ohne irgend etwas preiszugeben. Lockerung der Massen bedeutete ja noch lange nicht Ausgeben eines Prinzipes, sondern Menschlichmachung der Starrheit in einen Zwang, der bei aller rechnerischen und moralischen Ausgezeichnetheit schließlich verärgert. In diesem Punkt muß eine grundsätzliche Forderung verfehrt werden, die gar nicht mit den tatsächlichen Bedürfnissen rechnet, nämlich der gänzliche Mangel an Abstellräumen. Es ist einfach töricht, zu verlangen, daß die Menschen sich von allem nicht unmittelbar Notwendigen befreien sollen, es gibt Koffer, Wagen, Sportgeräte, Kommoden u. dgl. die irgendwie untergebracht werden müssen und für die in den doch meist kleinen Kellern nicht genügend Möglichkeiten sind. Hier fehlt das Dachgeschoss älteren Stils oder ein wenigstens teilweise aufgesetztes niederes Obergeschoss. Durch solche unvermeidliche Ausbauten kommt andererseits Bewegtheit in die Monotonie der oberen Begrenzung, erwünschte Betonung der Hauszelle ohne Aufgabe der übergeordneten Einheit, Symbolisierung sozusagen der Verschmelzung noch ersichtlicher Eingebildung mit der Gesamtidee.

Gegenüber diesen Gesichtspunkten allgemeiner Art kann die Einzelbetrachtung zurücktreten, Beschränkung bzw. Vermeidung ungenutzter Vorräume, rationale Trennung von Wohn- und Schlafräumen vorrangig, allerdings gelang nur vereinzelt (z. T. unter Benutzung der A. Kleinschens Schematas) den Baderaum in unmittelbare Verbindung mit dem Hauptschlafraum zu bringen. Ungünstig bleiben Anordnungen wie bei Haesler, wo der Zugang zu Bad und W. C. von den Schlafzimmern durch den Wohnraum erfolgt. Bei den Einfamilienhäusern sind Treppen, die aus dem Hauptwohnraum nach Oben steigen, doch abzuhängen, wenn auch ein Raumgewinn zuzugeben ist: das Zimmer wird zu leicht Durchgangsraum und Geräusche und Gerüche ziehen binan. Die Waschküche ist im Allgemeinen im Keller untergebracht, ihre Verquickung mit dem Bad erscheint bedenklich, zweckmäßig kann die Anordnung neben der Küche sein, wodurch Unterkellerung



obergeschosse

dachgeschö



kellergeschö

Gruppe 5

Arch. Prof. Dr.-Ing. Walter Gropius, Berlin

2 Viergeschossige Achtfamilienhäuser mit je 2 Wohnungen auf einem Stockwerk, im nördlichen Haus 8 Dreizimmerwohnungen, im südlichen 8 Vierzimmerwohnungen. Jeder Raum vom Flur aus direkt zugänglich. Je eine bewohnbare Dachkammer im Keller. Je ein offener Sitzplatz für die Familien des ersten und zweiten Hauptgeschö zu oberer Erde, je ein offener Sitzplatz für die beiden obersten Geschosse auf der begehbaren Dachterrasse.

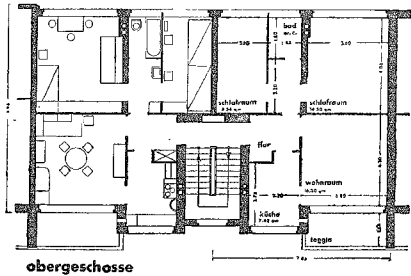
Tragendes System von Wandscheiben senkrecht zur Außenwand. Koenigsche Plafondecke von Wandscheibe zu Wandscheibe gespannt. Nicht tragendes Füllmauerwerk der Frontwände.

wegfällt. Dem Schlagen der Türen wurde nicht immer letzte Sorgfalt zugewendet; als Fehler muß bezeichnet werden, wenn bei den breiten Fenstern der Etagenwohnungen nicht doppelte Verglasung verwendet wurde. Die Küchen wurden nicht mehr so sehr als häusliches Heiligtum behandelt, mitunter erscheinen unüberlegte Installationen.

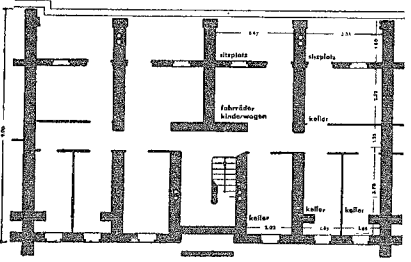
Gemeinschaftseinrichtungen wurden für Beheizung und Wäsche geschaffen, doch nur für die Etagenwohnungsblöcke. Die Wäscheranlage ist für gemischten Betrieb eingerichtet mit gemeinsamen Waschräum und 8 Waschkabinen aus halbhohen Drahtglaswänden; künstlicher Trockenraum mit 20 herausziehbaren Gestellen und großer, ganz verglaster Trockenboden ergänzen ihn. Ein paar konstruktive und grundrissliche Einzelheiten mögen das Gesagte noch ergänzen.

Die Außenwände sind zumeist in Backsteinmauerwerk errichtet, die inneren Tragwände dagegen häufig als System von Stützen und Unterzügen aus Eisenbeton bzw. Eisen. Die nichttragenden Innenwände bestehen aus den üblichen Plattenelementen. Gelegentlich sind für die Außenwände Bimshohlsteine verwendet. Nur Haeseler konstruierte im Stahlskelettbau mit Ziegelhohlsteinausmauerung. Es ist also von gewagten und unprobierten Konstruktionen abgesehen worden, da bei den großen investierten Werten Experimente sich verbieten müssen.

Interessant sind die beiden Vorräume vor der Wohn- bzw. Schlafraumgruppe der Riphan-Grodschen Drei- und Fünfzimmerwohnungen, die bei den Gropiusschen Vierzimmerwohnungen etwas verknüpft in einander fließen. Roedcke verwendet einen Dreioschoßtyp, der im westdeutschen Industriebezirk ähnlich öfters Verwendung gefunden hat; namentlich die Etagenwohnung zeigt überlegte Einteilung. Bei dem Gropiusschen Einfamilienhaus ist zu bemängeln, daß die in die Küche ausmündende Kellertreppe von der Waschküche ausgeht. Sehr konsequent auf Raumgewinnung stellt Fr. Rössler seinen Grundriß bei einer Tiefe von 5,40 m; er muß dabei allerdings auf den u. E. aus wärmetechnischen Gründen sehr wichtigen Windfang verzichten, wie auch der typhaffe Plan von Rüstiger. Reichlich verworren und mit nutzlosen Vor-



obergeschosse

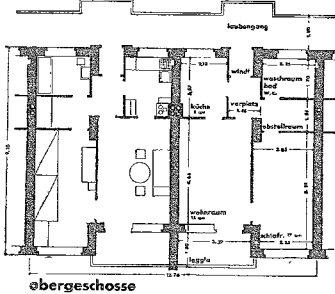


kellergeschö

räumen belastet, stellen die Zweifamilienhäuser von Riphon-Grod keine günstige Lösung von Wohnungen übereinander mit getrennten Eingängen dar. Auch in den Merz-Fischer'schen Projekt erscheint ein schlecht verwertbarer mit Abstellraum bezeichneter Schlauch im E. G., die Küche unterschreitet in einem Fall das noch vertretbare Minimum. Mit Sitzplätzen im hohen Untergeschoß ist ein bißchen viel Theater getrieben worden; wir bezweifeln, ob sich hieraus je wirklich benützte Aufenthaltsräume entwickeln werden. Es ist anzunehmen, daß die Weiterführung sich nicht krampfhaft an die jetzt verwendeten Lösungen halten wird, sondern aus Anschauung, Vergleich und Kritik aufnimmt und entwickelt, um möglichst restlos zur Verwirklichung der allseitig nutzbaren Gebrauchswohnung zu gelangen. Aber auch dann wird kein Typ im letzten Sinn erreicht sein, sondern immer nur eine Etappe hin zu einem Ziel, das, nie endgültig, sich ewig mit den immer neueraufsteigenden Geschlechtern wandelt.

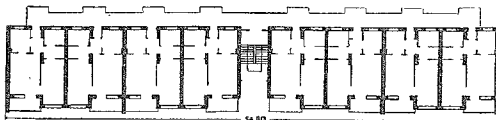
Eines möchte ich noch zum Schluß zu bedenken geben, das bei all den Siedlungen dieser letzten Jahre eigentlich unverständlich vernachlässigt worden ist: die Unterbringung der Kraftäder bzw. Autos. Die Stuttgarter und Breslauer Einfamilienhäuser verlangen ganz selbstverständlich diese Ergänzung, aber auch im Dammertock werden die Verhältnisse doch über kurz oder lang so liegen, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl der Bewohner wenigstens einen Kleinwagen besitzen. Noch ist es Zeit, an zentraler Stelle eine nicht zu knapp bemessene Sammelgarage vorzusehen, da sonst irgendwo die Wohnungsinhaber zur Selbsthilfe schreiten müssen.

Gruppe 6 Arch. Prof. Dr.-Ing. Walter Gropius, Berlin

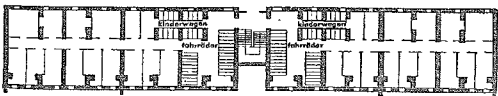


Viergeschossiges Laubenganghaus mit 32 Zweifamilienwohnungen, je 8 Wohnungen auf jedem Gesch. Neue Lösung des alten Laubengangprinzips. Jeder Wohnungseingang führt ins Freie auf einen Laubengang. Ein gemeinsames Treppenhaus. Nach dem beliebigen Laubengang liegen nur die Nebenräume; Eingang, Küche, Bad; vor den Eingängen balkonartige Verbreiterungen des Laubenganges. Geringe Frontbreite, größere Tiefe. Statt Bodenraum Abstellraum in der Wohnung.

Tragendes System von Wandscheiben senkrecht zur Außenwand. Koenen'sche Plandecke von Wandscheibe zu Wandscheibe gespannt. Nicht tragendes Füllmauerwerk der Frontwände.

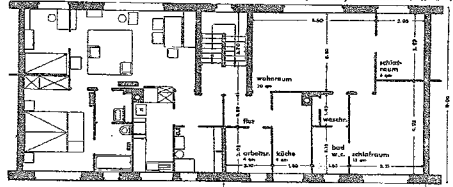


Übersichtsplan Obergeschoss



Übersichtsplan untergeschoss

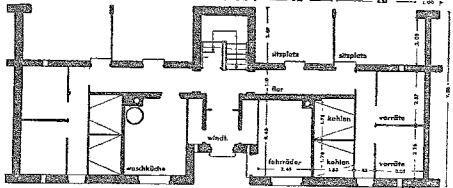
Gruppe 7 Arch. Franz Roeckle, Frankfurt a. M.



obergeschoss

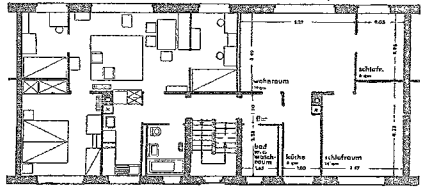
7 Vierfamilienreihenhäuser. 3 Stockwerke übereinander: im ebenerdigen niedrigeren Untergeschoß (Hochkeller) die Nebenräume und abgetrennter, gedeckter Gartensitzplatz für jede Wohnung. In den beiden Hauptgeschossen je zwei Vierzimmerwohnungen. Unter Vermeidung des üblichen Ganges je ein großer Wohnraum mit anschließendem Schlafteil, Küche und Bad. Jede Wohnung hat eigene Stockwerkswarmwasserheizung.

Halbskelettbauweise, d. h. nur die Außenwände massiv in Backstein, innen übernehmen Eisenstützen die eisernen Träger der Decken. Gestelzte Bimsbetonkappen über einer genormten Spezialholzkastenschalung.



untergeschoss

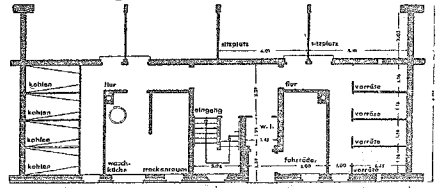
Gruppe 8 Arch. Franz Roeckle, Frankfurt a. M.



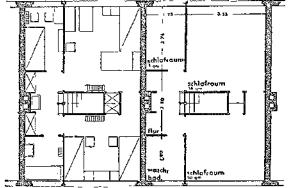
obergeschoss

6 Vierfamilienhäuser. 3 Stockwerke übereinander: im ebenerdigen niedrigeren Untergeschoß (Hochkeller) die Nebenräume und abgetrennter, gedeckter Gartensitzplatz für jede Wohnung. In den beiden Hauptgeschossen je eine Drei- und eine Vierzimmerwohnung. Unter Vermeidung des üblichen Ganges je ein großer Wohnraum mit anschließendem Schlafteil, Küche und Bad. Jede Wohnung hat eigene Stockwerkswarmwasserheizung.

Halbskelettbauweise, d. h. nur die Außenwände massiv in Backstein, innen übernehmen Eisenstützen die eisernen Träger der Decken. Gestelzte Bimsbetonkappen über einer genormten Spezialholzkastenschalung.

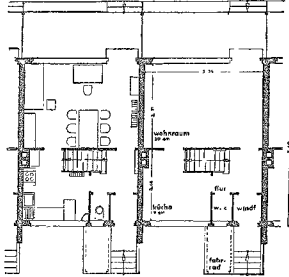


untergeschoss



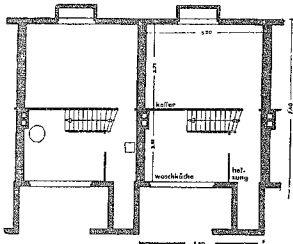
obergeschoß

8 zweiflüchtige Einfamilienhäuser mit 4 Zimmern. Wohn- und Küche im Erdgeschoß. Schlafzimmer (3) im Obergeschoß. Treppen parallel zur Hausfront, dadurch sehr geräumiger Hauptwohnraum, knappe Flurflächen. Reifliche Beleuchtung aller Räume. Wandschränke. Wandfang mit Glaswindschutzwand am Eingang.



erdgeschoß

Verschließbare Fahrradboxen. Großer glasgedeckter Sitzplatz am Garten. Vollständig unterkellert. Naragzentralheizung. Tragendes System von Wandscheiben (Brandgiebel) senkrecht zur Längsrichtung des Baublocks. Binstahlblöcke als Füllmauerwerk der Frontwände. Decken von Brandgiebel zu Brandgiebel frei gespannt.

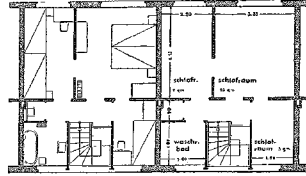


kellergeschoß

## Verschiedenes

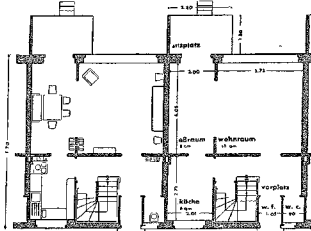
Wohnungsfürsorge für Beamte und Staatsbedienstete. Runderlaß d. M. I. V. v. S. 10, 1929 betr. Ausübung der Aufsichtsrechte über genehmigte Baunternehmen (Ziff. 25 der Bedingungen für die Gewährung von staatlichen Baudarlehen für Staatsbedienstetenwohnungen und von staatlichen Beihilfen für Lehrerwohnungen vom 30. 5. 1929 — II B 1710 —) 1. — II B 2732. — Der Hauptverband der deutschen Baugenossenschaften hat im Einvernehmen mit den ihm angeschlossenen Revisionsverbänden ein einheitliches Muster für die Aufstellung der

1. Gewinn- und Verlustrechnung für Baunternehmen jeder Rechtsform (Nr. 490),
2. Bilanzen für Baugenossenschaften (Nr. 491),



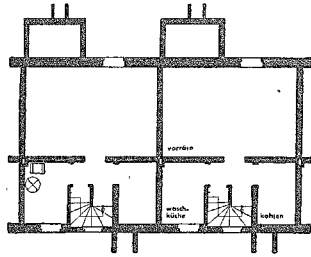
obergeschoß

8 zweigeschossige Einfamilienreihen Häuser mit 4 Zimmern. Räume abgestuft nach Bedürfnis und Wohngebrauch. Wert auf betriebswirtschaftliche Seite des Wohnens gelegt. Im Erdgeschoß großer Wohnraum sowie Küche. Vom Wohnraum EBplatz abgeteilt, zu-



erdgeschoß

gleich Aufenthaltsraum für Kinder. EBplatz in direkter Verbindung mit Küche und Garten. Im Obergeschoß Elternschlafzimmer zentral zwischen den Kinderschlafzimmern. Abort im Erdgeschoß, Bad und besonderes Ausgußbecken im Obergeschoß. Vollständig unterkellert. Warmwasserzentralheizung.



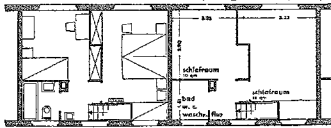
kellergeschoß

3. Bilanzen für Baunternehmen anderer Rechtsformen (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung) (Nr. 491 Ges.) herausgegeben.

Die zweckmäßig und übersichtlich aufgestellten Muster, die bei jeder ordnungsmäßigen Buchführung anwendbar sind, berücksichtigen auch die Belange der Gläubiger, die ein erhebliches Interesse daran haben, daß die Bilanzen usw. ein klares und übersichtliches Bild über die Vermögenslage und Wirtschaftsführung geben. Den staatlichen Dienststellen, denen nach den oben angeführten Bedingungen die alljährliche Nachprüfung der Bilanzen usw. von Baunternehmen, die staatliche Baudarlehen usw. in Anspruch genom-

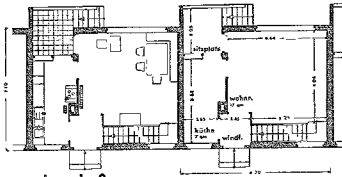
men haben, obliegt, wird diese Aufgabe bei Verwendung der Muster erleichtert. Im Einvernehmen mit dem M. f. W. K. u. V. ersuche ich deshalb auf Grund der Ziffer 25 der Bedingungen — Schlußsatz —, bei den städtlich belichenen gemeinnützigen Bauunternehmen darauf hinzuwirken, daß künftig die alljährlich vorzulegenden Bilanzen usw. nach diesen Mustern aufgestellt werden. Die Muster sind, soweit sie nicht durch die einzelnen Revisionsverbände bezogen werden können, bei Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 44, erhältlich. I. V.: Scheidt.

Gruppe 11 Arch. Dipl.-Ing. Fritz Rößler, Karlsruhe



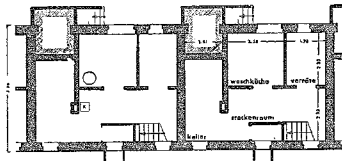
obergeschoß

8 zweigeschossige Einfamilienhäuser mit 3 Zimmern. Kleinster Einfamilienhaustyp, deshalb größte Differenzierung der Räume nach Zweckbestimmung. Im Erdgeschoß als Mittelpunkt des häuslichen Lebens großes Wohnzimmer. Die übrigen Räume reichen durch Einbau von Schränken und dergleichen auch bei geringem Maß aus.



erdgeschoß

Wohn- und Elternschlafzimmer als Haupträume sowohl Ost- wie Westlicht und direkte Querlüftung. Bei Wohnzimmer überwiegt Westlicht wegen bevorzugter Benutzung am Nachmittag. Küche Ostlicht, gegen zu starke Besonnung vorgelagerte Veranda. Vom Wohnzimmer direkter Zugang nach dem Obergeschoß, zulässig, weil keine Dienstboten. Vollständige Unterkellerung logisch wegen geringer Grundfläche des Hauses. Warmwasserzentralheizung.



kellergeschoß

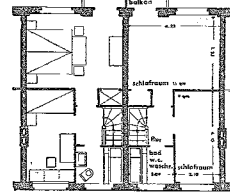
**Eisenbetonkurse.** Nach den eingegangenen Anmeldungen zu den von der Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zement-Bundes geplanten Eisenbetonkursen ist mit Beginn des Kurses I in Liegnitz, dem sich Kursus II und III anschließen werden, sowie des Kurses II in Oppeln und Gleiwitz, ferner Kursus III in Ratibor in nächster Zeit zu rechnen. Anmeldungen zu diesen Kursen werden noch von der Maurer- und Zimmerer-Innung Liegnitz und der Bauberatungsstelle Breslau, Breslau 5, Freiburger Straße 42, I, entgegengenommen.

### Schulnachrichten

**Weiterbildungskursus für die Direktoren der Staatlichen Baugewerkschulen.** In der Zeit vom 9. bis 12. Dezember findet für die Direktoren der Staatlichen Baugewerkschulen ein Weiterbildungskursus in Gestaltungslehre und in Natur- und Baustofflehre in der Staatlichen Baugewerkschule Berlin-Neukölln mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorführung eines Modells für elektrische Schal-

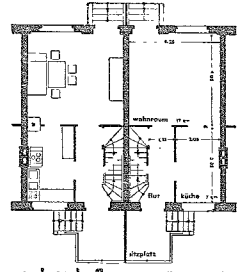
Gruppe 12

Arch. Dr.-Ing. Hans Detlev Rösiger, Karlsruhe



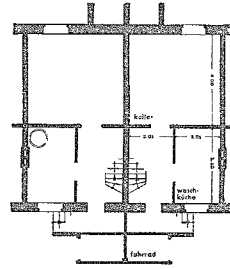
obergeschoß

8 zweigeschossige Einfamilienreihenhäuser mit 3 Zimmern. Kleinster Einfamilienhaustyp. Sparsamer Grundriß auf schmalem Grundstück, um an Bauplatzkosten zu sparen. Mit Rücksicht auf Schmalheit bei dieser Gruppe Ausnahmeweise reine Reihung verlassen, jedes



erdgeschoß

zweite Haus als Spiegelbild gebaut. Klare Raumformen. Im Erdgeschoß Wohnzimmer und Küche, im Obergeschoß Elternschlafzimmer mit Balkon, Kinderschlafzimmer und Bad. Im vollständig unterkellerten Untergeschoß Waschküche, Kachelofenzentralheizung.

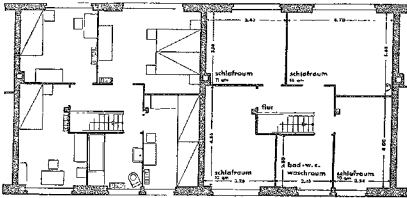


kellergeschoß

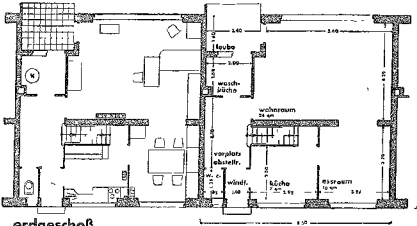
tungen. Berichterstatter: Ober-Ing. Borjes, Direktor der A. E. G.; 2. Vorführung von Modellen aus dem Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität, Berichterstatter: Dr.-Ing. Clemenz; 3. Pädagogische Richtlinien für den Unterricht an Baugewerkschulen, Berichterstatter: Komm. Oberstud. Dir. Oberstud.-Rat Dipl.-Ing. Schoenemann; 4. Unterricht in der Gestaltungslehre, Berichterstatter: Ministerialrat Prof. Peters und Stud.-Rat Dipl.-Ing. Hollaender (städtische Baugewerkschule Berlin), Stud.-Rat Dipl.-Ing. Lenschner (staatl. Baugewerkschule Erfurt); 5. Baugewerkschule und Heimatschutz, Berichterstatter: Oberstud.-Dir. Preuß; 6. Aufnahmebedingungen, Berichterstatter: Oberstud.-Rat Dipl.-Ing. Bierberg; 7. Zweck und Aufgabe der Weiterbildungskurse für Direktoren und Lehrer, Berichterstatter: Stud.-Dir. Dr.-Ing. Kaitan; 8. Sonderkurse an Baugewerkschulen, Berichterstatter: Oberstud.-Dir. Prof. Grüder; 9. Allgemeines, Berichterstatter: Min.-Rat Prof. Peters.

**Gruppe 13**

Arch. Dr.-Ing. Alfred Fischer  
und Baurat Walter Merz, Karlsruhe

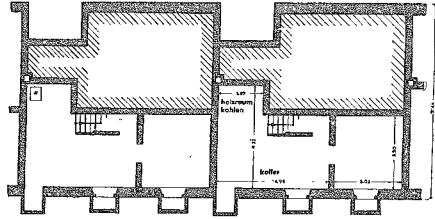


obergeschoß



erdgeschoß

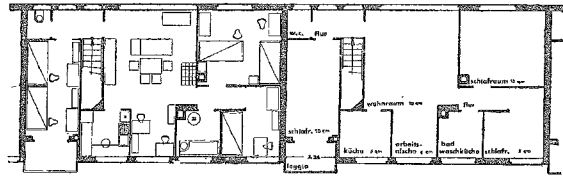
7 zweigeschossige Einfamilienreihenhäuser mit 6 Zimmern. Großer Typ der Siedlung, noch gewisse Geselligkeit ermöglicht. Wohnen zu ebener Erde, gedeckter Sitzplatz als Zwischenglied zwischen Wohnraum und Garten. Im Erdgeschoß neben sehr großem Wohnraum noch kleiner Eßraum mit direkter Verbindung zur Küche. Geräumiger Vorplatz als Abstellraum benützbar. Im Obergeschoß 4 Schlafräume, worunter Mädchenzimmer. Nur teilweise unterkellert für Vorrats- und Heizungsraum. Kleine Waschküche im Erdgeschoß. Warmwasserzentralheizung. Zentrale elektrische Uhrenanlage für die ganze Gruppe mit Mutteruhr im ersten und Nebenuhren in den übrigen Häusern.



kellergeschoß

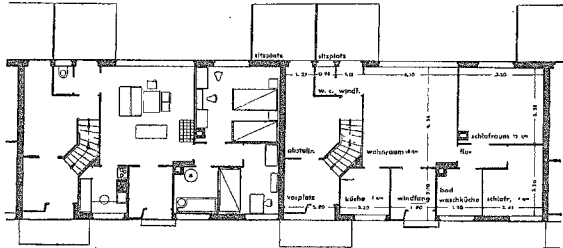
**Gruppe 14**

Arch. Wilhelm Röhphah  
und Caspar Maria Grod, Köln

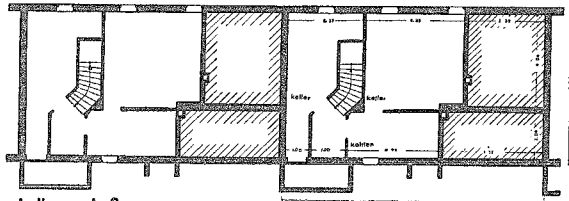


obergeschoß

5 zweigeschossige Zweifamilienreihenhäuser mit je einer Dreizimmerwohnung im Erd- und einer Vierzimmerwohnung im Obergeschoß. Getrennte Eingänge für jede Wohnung, keine Räume der beiden Wohnungen zu gemeinsamer Benutzung. Strenge Scheidung von Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräumen. Schlaf- und Wirtschaftsräume auf das nötigste beschränkt zugunsten eines möglichst großen Wohnraumes. Schlafräume und Bad mittelbar vom Hauptwohnraum durch zweiten Flur (Schleuse) zugänglich. Waschküche und Bad in einen Raum vereinigt. Kachelofenheizung.



erdgeschoß

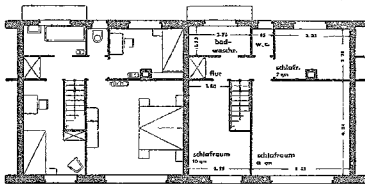


kellergeschoß



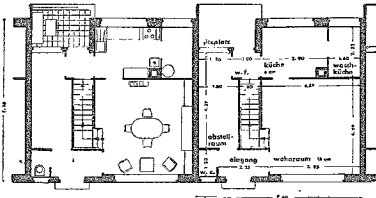
**Gruppe 18**

Arch. Dipl.-Ing Fritz Rößler  
und Baurat Walter Merz, Karlsruhe



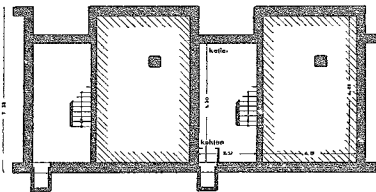
**obergeschoß**

8 zweigeschossige Einfamilienreihen Häuser mit 4 Zimmern. Wohnen zu ebener Erde. Nach Westen großer Wohnraum, nach Osten Küche, offener Sitzplatz, Abstellraum, gleichzeitig Zugang zu Küche und Hintergarten. ferner kleine Waschküche, die der Hausfrau Be-



**erdgeschoß**

aufsichtigung der Wohnung an Waschtagen ermöglicht. In einigen Wohnungen Treppenantritt zum Obergeschoß aus Wohnraum, keine Dienstboten. Im Obergeschoß drei Schlafzimmer, Bad und ein weiterer Abort für größere Familien. Nur teilweise unterkellert. Warmwasserzentralheizung.



**kellergeschoß**

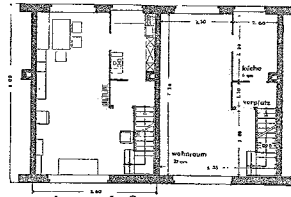
**Gruppe 16**

Im Vordergrund Einfamilienhäuser, im Hintergrunde Mehrfamilienhäuser  
Von Westen gesehen  
Dipl.-Ing. Fritz Rößler und Baurat Walter Merz, Karlsruhe

Phot.: Adolf K. Fr. Supper

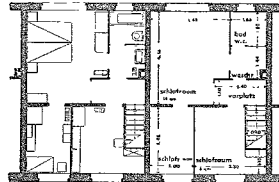
**Gruppe 20**

Arch. Franz Roesdke, Frankfurt a. M.



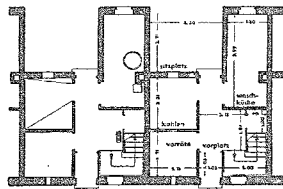
**1. obergeschoß**

16 Einfamilienhäuser. 3 Stockwerke übereinander. Im ebenerdigen niedrigen Untergeschoß (Hochkeller) Nebenräume und gedeckter Gartensitzplatz. Im ersten Hauptgeschoß der Wohnteil des Hauses mit eingebauter Küche. Im zweiten Hauptgeschoß der Schlafteil mit Elternschlafzimmer, 2 kleineren Kinderschlafzimmern und Bad. Warmwasserzentralheizung.



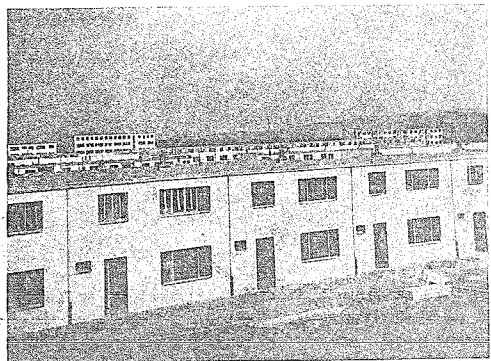
**2. obergeschoß**

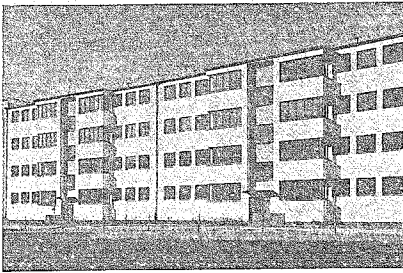
Halbskelettbauweise, d. h. nur die Außenmauern massiv in Backstein, innen übernehmen Eiscusstützen die eisernen Träger der Decken. Gestelzte Bimsbetonkappen über einer genorniten Spezial-Holzkastenverschalung.



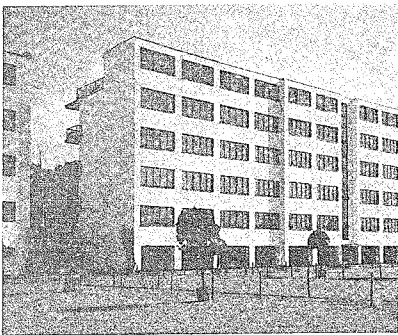
**untergeschoß**

eingang

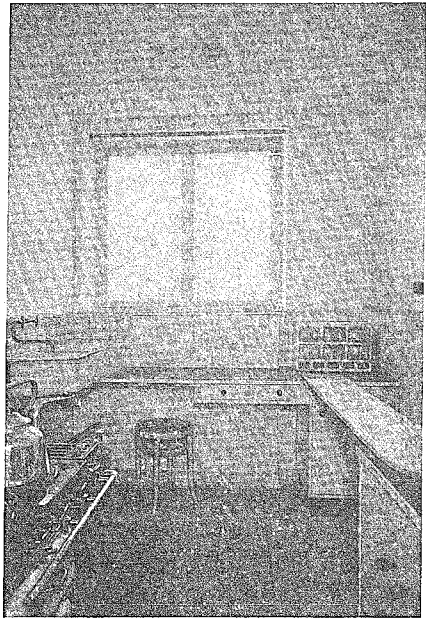




**Gruppe 4:** 5 vierstöckige Wohngebäude von den Arch. Ripphahn u. Groß-Köln  
Von Osten gesehen, Straßenseite\*



**Gruppe 5:** 5 vierstöckige Wohngebäude von Prof. Dr.-Ing. Gropius, Berlin  
Von Westen gesehen, Rückseite. Gedeckte Sitzplätze im Untergeschoß  
Drempel auf halbe Tiefe. Inehgarten\*



**Gruppe 6:** Laubenganghaus nach Entwurf von Prof. Dr.-Ing. Gropius, Berlin  
Dargest. Raum: Eingereichtete Küche, Entw. von Prof. Dr.-Ing. Gropius, Berlin\*\*

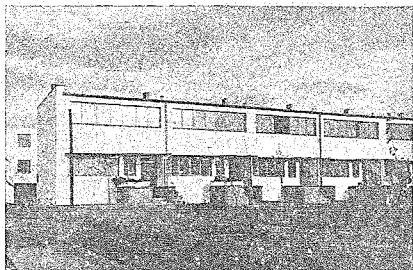


**Gruppe 6:**  
Eingang zum Laubenganghaus. Oberlicht über dem Eingang\*  
Architekt Prof. Dr.-Ing. Gropius, Berlin

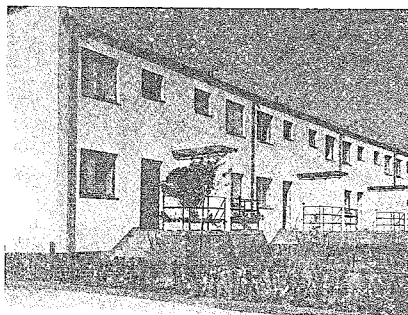
\* Fot. Adolf K. Fr. Sapper. \*\* Fot. Bauer, Karlsruhe



**Gruppe 8:** 2-stöckige Vierfamilienhäuser von Arch. Roedke, Frankfurt a. M. Von Südosten gesehen. Untergeschoß ebenerdig, darüber 2 Wohngeschosse\*



**Gruppe 9:** Einfamilienhäuser von Prof. Dr.-Ing. Gropius, Berlin Von Westen gesehen. Vorderseite am Wohnweg\*



**Gruppe 12:** Einfamilienhäuser von Arch. Dr.-Ing. Rösiger, Karlsruhe Von Osten gesehen. Vorderseite gegen den Wohnweg Unten der Terrasse Fahrradabstellraum\*



**Gruppe 12:** Einfamilienhäuser nach Entw. v. Arch. Dr.-Ing. Rösiger, Karlsruhe Dargestellter Raum: Wohnzimmer\*\*

**Gruppe 12:** Rückseite der Einfamilienhäuser von Arch. Dr.-Ing. Rösiger, Karlsruhe



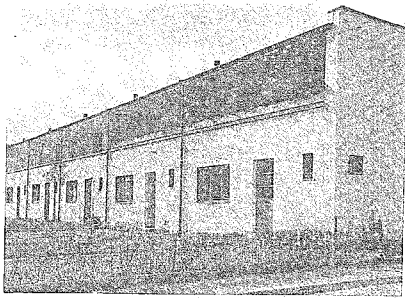
## Jubiläen

Das Baugeschäft Max Stenzel in Breslau konnte am 11. ds. Mts. auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Das Arbeitsfeld der Firma erstreckt sich speziell auf Ausführung von Hochbauten und Verleihung von Gerüsten jeglicher Art. Bei Behörden sowie in privaten Kreisen hat sich die Firma durch ihre langjährige Tätig-

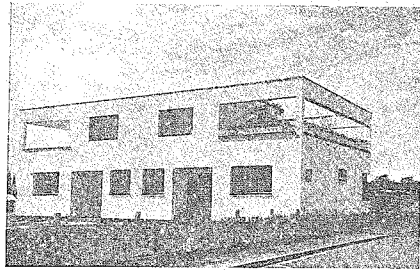
keit volles Vertrauen erworben. Mögen dem Jubilar fernerhin noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens vergönnt sein.

**Altenburg Thur.** Vor einigen Tagen konnte Herr Baurat und Baugeschäftsinhaber Gustav Frenzel sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Unter seiner Hand sind viele architektonisch gut durchgearbeitete Gebäude entstanden, die wesentlich zur Verschönerung der Stadt Altenburg beitragen.

\* Fot. Adolf K. Fr. Supper. \*\* Fot. Bauer, Karlsruhe



**Gruppe 15:** Einfamilienhäuser der Architekten Dr.-Ing. A. Fischer und Stadtbaurat Metz, Karlsruhe. Im Obergesch. große Terrasse von Osten gesehen. Vorderseite gegen den Wohnweg\*



**Gruppe 17:** Zwei Einfamilienhäuser von Arch. Dr.-Ing. A. Fischer, Karlsruhe 1/2 stockig, im Obergesch. 6 großer Dachgarten von Osten gesehen. Rückseite gegen den Hausgarten\*

## Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten

**Reichsverein der Kalksandsteinfabriken E. V.** Der Reichsverein der Kalksandsteinfabriken E. V., Berlin W 62, Wichmannstr. 19/1, hält am Freitag, den 13. Dezember 1929, um 9,30 Uhr im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Friedrich-Ebert-Straße 27, eine geschlossene Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung sieht neben geschäftlichen Angelegenheiten folgende Vorträge vor: 1. Wärmewirtschaft in Kalksandsteinfabriken. Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. W. Raß, Hauptstelle für Wärmewirtschaft, (Darmstadt). 2. Abschreibungen in Kalksandsteinfabriken unter besonderer Berücksichtigung der Steuerpraxis. Vortrag des Herrn A. Kursch, (Stargard/Pommern), Vorsitzenden der Bezirksgruppe Pommern und Westpreußen. 3. Rechtsfragen aus der Kalksandsteinindustrie, Vortrag des Herrn Justizrates Dr. Willy Hahn, (Berlin W 62). 4. Sandgewinnung und Neuerungen an Härtekesseln. Vortrag des Herrn Direktors Girkel, (Rheine/Westf.), Vorsitzenden der Bezirksgruppe Westfalen.

## Persönliches

Wechsel im **Vorsitz der Freien deutschen Akademie des Städtebaus**. Als Nachfolger von Hrt. Prof. Dr.-Ing. Brix, als Präsident der Freien deutschen Akademie des Städtebaus wurde Dr.-Ing. Schmidt, Direktor des Ruhrkohlen-Siedlungsverbandes, Essen, gewählt. Hrt. Brix wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Städtebau zum Ehrenmitglied der Akademie gewählt.

Index	Bauindex	Baustoffindex
	1913 = 100	1913 = 100
9. 10. 29 =	181,8	30. 10. 29 = 161,6
23. 10. 29 =	181,2	6. 11. 29 = 161,3
13. 11. 29 =	181,2	13. 11. 29 = 161,2

## Todesfälle

**Bleicherode Harz.** Infolge Unglücksfalles verschied vor kurzem der Stadtverordnete und Bauunternehmer Franz Glotz.

**Gleiwitz.** Im Alter von 55 Jahren verstarb bei Verhandlungen im Landratsamt am Herzschlage Herr Karl Godzik aus Gleiwitz, der Inhaber der bekannten Installationsfirma gleichen Namens.

**Hirschberg-Cunnersdorf.** Am 3. November 1929 verstarb durch Unfall der Bauunternehmer Hermann König im Alter von 46 Jahren.

**Maffnitz, Krs. Spottau.** Infolge Sturmes stürzte einen Tag nach dem Richtfeste ein Dachstuhl eines Neubaus ein, wobei Herr Bauunternehmer Aulich den Tod fand.

**Markranstädt b. Leipzig.** Am 17. Oktober 1929 verstarb plötzlich im 69. Lebensjahre der Baumeister Arno Meizer.

**Reichenbach Vogtl.** Nach schwerem Leiden verstarb im vorgerückten Alter Herr Baumeister Paul Schneider.

**Zwickau Sa.** Am 27. Oktober 1929 verschied nach Vollendung des

\* Fot. Adolf K. V. Suppe.

76. Lebensjahres Herr Ferdinand Bernhard Apel, Bauwarengroßhändler.

## Fragekasten

**Frage Nr. 150.** Für eine Niederdruck-Warmwasser-Heizungsanlage mit 3 größeren Kesseln, soll in dem, gegenüber dem Kellerfußboden, um 80 cm vertieften Heizraum eine gemündete Entlüftung des Raumes eingebaut werden, sodaß auch mit Sicherheit schwere am Fußboden lagende Gase abgeführt werden. Ich bitte um gefl. Angaben und Ratsschläge. St. i. G.

**Antwort auf Frage Nr. 145.** Wenn das Grundstück nicht im Hochwassergebiet oder an einer tiefliegenden Stelle des Geländes liegt an der damit zu rechnen ist, das wolkenbruchartige Regenfälle ab und zu eine Uberschweemung der Kellergeschosse herbeiführen, ist gegen eine Verlegung der Backstube und des Dampfbackofens in das Kellergeschoß nichts einzuwenden. Gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit müssen auf jeden Fall Vorkehrungen getroffen werden, wie auch die Teile des Backofens gegen Wärmeverluste gesichert werden müssen, die einen unerwünschten Wärmeaustausch herbeiführen. Während man sich gegen die Wärmeverluste aus dem Erdreich durch eine Schicht gebrannter Isoliersteine schützt, kommt als Isolierstoff (anstelle von Schlacke, Kies usw.) fast nur noch die hochwertige Kieselgur zur Anwendung. Bei großen Anlagen werden die Öfen fast vollständig mit gebrannten Isoliersteinen ummauert, weil sonst eine fast unerträgliche Hitze in den Räumen erreicht würde. Außerdem wirkt eine Isolierung kohlensparend.

**Antwort auf Frage Nr. 146.** Das Wasser enthält nicht sandige Bestandteile, sondern wahrscheinlich feine Verunreinigung von den tonigen Bestandteilen des Schließsandes her. Diese äußerst fein verteilten im Wasser schwebenden Tonteilchen sind manchmal nicht niederzuschlagen, die geringste Bewegung oder der Zufluß frischer Mengen treiben Wassers bedingt ein tagelanges ruhiges Stehenlassen, ehe sich diese Tonteilchen absetzen. Wenn das Wasser nur in der Gärtnerei zur Verwendung kommt, kann es in E. bedenkend verwendet werden, muß das Wasser aber unbedingt klar gefördert werden, so wird nichts weiter zu unternehmen sein, als die Wasserentnahme in beträchtlich tiefere Schichten zu legen. Vielleicht kommen Sie auf eine Tonschicht und nach dieser in eine wasserführende Sand- und Kiesschicht. Durch Filtration erreichen Sie keine befriedigende Reinigung. Kth.

**Antwort auf Frage Nr. 149.** Für eine Spinnerei kann der Steinholzfußboden sehr empfohlen werden. Er entspricht den von Innen geforderten Bedingungen in jeder Hinsicht. Er hat ferner den Vorteil der Fugenlosigkeit, ist warmhaltend und schalldämpfend, konserviert den darunterliegenden Holzbelandboden und ist auch bei vorzugsunfähiger Ausführung und Behandlung als staubfrei zu betrachten. Sorgfältig hergestellter Steinholzfußboden ist hygienisch einwandfrei und dauerhaft. Die Verlegung des Fußbodens erfolgt durch Spezialfirmen, die für die genannten Eigenschaften eine Garantie übernehmen. Kth.

**Schriftleitung:** Architekt BDA. Kurt Langer und Dr.-Ing. Langenbeck, beide in Breslau, und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig. Verlag: Paul Steinke in Breslau und Leipzig.

Allen Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporto beizufügen.

Für unverlangt eingesandene Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

## Inhalt:

Anstaltung Karlsruhe / Dammstock-Siedlung / Die Gebrauchswohnung, dazu Abbildungen. — Verschiedenes. — Fragekasten.